

Unsere Kunst- und Kulturdenkmäler : Sagens : Haus Casutt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte,
Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - (1962)

Heft 5-6

PDF erstellt am: **13.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-397918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Kunst- und Kulturdenkmäler

Sagens: Haus Casutt

Das stattliche Steinhaus war 1579 von Landrichter Jöder von Casutt errichtet worden (Poeschel IV p. 104, Bürgerhaus). Die Mittelgänge, die parallel zum First verlaufen, geben ihm ein herrschaftliches Gepräge. Sie münden auf eine breite Wendeltreppe, die innerhalb des Baukörpers liegt. Ursprünglich waren die Fenster in spätgotischer Art über die Fassaden verteilt, wie dies noch in manchen Häusern der Umgebung zu sehen ist. Bei der Renovation von 1930 wurden neue Fenster in regelmäßigen Abständen eingebrochen und damit vieles von der ursprünglichen Kraft verdorben. Man bemühte sich damals, die alte Dekoration dem neuen Gesicht des Hauses anzupassen.

Beim neuesten Umbau bemühte sich der Eigentümer sehr um die historische Gestaltung des alten Hauses. Die Intarsientür, wohl aus der Bauzeit des Hauses (vermutlich nachträglich 1579 datiert) war so sehr vom Wurm befallen, daß sie durch eine Kopie ersetzt werden mußte. Bei der Untersuchung der Fassade zeigte es sich, daß die gesamte Dekoration in ihrem Charakter grundlegend verändert worden war. Zwar hatte der Maler von 1930 die Grundmotive einigermaßen eingehalten, aber die Formen vergrößert und kompliziert, und in den Farben einen romantischen Reichtum entfaltet. Die aufgemalten Ecklisenen waren kraftlos und monoton. Eine Photographie des ursprünglichen Zustandes half den Restauratoren auf die Spur. Zudem konnten an wenigen Stellen unter der neuen Übermalung wenigstens Fragmente der ursprünglichen freien Malweise festgestellt und kopiert werden. An einem kleinen Fenster des Estrichs war sogar die ganze Dekoration noch vorhanden, konnte aber leider nicht gesichert werden.

Es galt nun, auf Grund dieser spärlichen Reste und im Vergleich mit der Übermalung, die ebenfalls abgepaust wurde, wiederum den ursprünglichen Charakter der Malerei, in Zeichnungsart und Farbe aufzuspüren. Gesichert und dem Original entsprechend sind drei Fensterumrahmungen und die jetzt wieder hergestellte Eckquaderung. Alles andere ist durch sorgfältiges Abwägen und durch Rückschlüsse neu entstanden.

Es war für die Beteiligten nicht leicht, sich zu diesem Vorgehen zu entschließen. Da jedoch die Befensterung nicht mehr dem originalen Zustand entspricht, hätte die Beschränkung auf die eindeutig gesicherten Spuren ein gar ungereimtes Flickwerk ergeben. Man hatte daher die Wahl, auf die Dekoration gänzlich zu verzichten oder eben eine weitgehende Erneuerung zu wagen, die wenigstens in ihrer Art der ursprünglichen Gestaltungsweise entspricht.

Der Entscheid ist für die letztere Variante gefallen, weil damit dem Haus auch im Äußern sein herrschaftlicher Charakter bewahrt wurde.

Die Arbeiten konnten in dieser Weise dank dem Verständnis der Eigentümer und der Hilfe des Schweizerischen Heimatschutzes ausgeführt werden. Die Malereien hat Herr Paul Schwarz aus Chur ausgeführt.

aw.